

# Im Bann der Bücher

Früherer Thalia-Chef hat selbst zur Feder gegriffen

Ob bei einer Zufallsbegegnung oder auf Verabredung, im Café, an der Bar oder in der Pausenecke im Büro: Bei einem Espresso oder Cappuccino kommen Menschen über vieles ins Gespräch, was sie bewegt, begeistert oder bedrückt. Für Hans Schmidt spielt sich das meiste davon immer noch in der Welt der Bücher ab: Als Geschäftsführer, einst bei Campe, dann bei Thalia, und schon lange zuvor hat er Gedrucktes mit Leidenschaft unter Volk gebracht. Jetzt ist er selbst zum Autor geworden.

*Andere schreiben ihre Autobiografie schon mit 40 oder 50. Haben Sie da auch schon dran gedacht? Oder mussten Sie erst offiziell in Ruhe-*

## Auf einen Espresso mit . . .

*stand gehen, um Zeit zum Schreiben zu finden?*

**Schmidt:** Allein von mir aus hätte ich das vermutlich gar nicht angepackt. Der entscheidende Anstoß kam von dem Verleger Klaus G. Förg. Der hatte bereits die Geschichte der Nürnberger „Blumenflüsterin“ Maria Lieber herausgebracht. Bei meiner Verabschiedung von Thalia meinte er dann auffordernd, das könne ich auch. Dabei habe ich doch keinerlei literarisches Talent. Aber spannend fand ich's doch.

*Ganz ehrlich: Das Leben eines Astronauten, Erfinders oder selbst Politikern stellen wir uns aufregender vor als eine Buchhändler-Karriere.*

**Schmidt:** Das ist sicher die gängige Vorstellung. Aber Sie glauben gar nicht, wie viele Menschen ihre Biografie schreiben wollen. Mir ging es auch gar nicht darum, meinen Lebensweg als etwas Besonderes herauszustellen, sondern ich hoffe und wünsche mir, dass von meinen beruflichen Erfahrungen auch andere profitieren können.

*Weil?*

**Schmidt:** Es unter anderem um Grundeinstellungen wie Optimismus oder Offenheit geht, aber auch um Managementtechniken. Und so auch um die Frage, wie der Einzelhandel heute bestehen kann, erst recht der Buchhandel. Gerade der ist für mich weit mehr als ein x-beliebiger Laden, sondern eine Stätte der Begegnung. Die Menschen müssen sich angezogen und unmittelbar wohl fühlen. Also kommt es auf den Raum, die Mitarbeiter und erst dann auf das Sortiment an – in dieser Reihenfolge. Denn die schönsten Produkte nützen wenig, wenn Kunden nicht gerne bleiben und ansprechend beraten werden.

*Und das steht und fällt mit dem „Faktor Mensch“?*

**Schmidt:** Ich habe mich immer auf die Frage konzentriert, wie ich die Mitarbeiter begeistern und führen kann. Ich kann sie mir ja weder formen noch schnitzen, sondern muss sie als Menschen mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren. Dann gilt es, sie mit ihren unterschiedlichen Charakteren möglichst sinnvoll einzusetzen. Immer frei nach dem Motto: Was ich nicht ändern oder verhindern kann, muss ich verstärken.

*Aber gute Personalführung nimmt doch jeder Geschäftsführer und Vorstand für sich in Anspruch.*

**Schmidt:** In Sonntagsreden auf jeden Fall. Aber in vielen Betrieben sitzen den Verantwortlichen die Controller im Nacken. Die kommen von Hochschulen und werden von Professoren geprägt, denen manchmal mehr Kontakt mit der Realität ganz gut tun würde. Ich habe welche erlebt, die haben nicht mal ein „Guten Morgen“ über die Lippen gebracht. Wie glaubwürdig soll dann sein, was sie in puncto Service zum Besten geben?

*Was bleibt Ihnen an besonders markanten Momenten in Erinnerung?*

**Schmidt:** Zum einen ein, wie ich fin-



Kaffee und Lektüre – in Kombination schätzt Buchhändler Hans Schmidt beides ganz besonders.

Foto: Heilig-Achneck

de, ein kurioser Zufall: Meine erste eigene kleine Filiale habe ich 1969 in Forchheim übernommen – genau an jenem Tag, als Louis Armstrong den Mond betrat. Eine Portion Verrücktheit muss dazugehört haben, denn ich hatte zwar eine Schreiner-Lehre und eine Weiterbildung zum Wirtschaftsfachwirt und noch ein paar weitere Erfahrungen in der Tasche, aber keine Buchhändler-Lehre. Die habe ich dann nebenher nachgeholt.

*Und damit später auch den größten Büchertempel weit und breit geführt.*

**Schmidt:** Aber auch das war immer wieder mit Aufregungen verbunden. Zum Beispiel, als Campe von Thalia übernommen wurde. Das hat mich und uns alle im ersten Augenblick völlig geschockt – aber das kennen ja viele, deren Firma plötzlich von einer anderen geschluckt wird. Zum Glück

ging es mit den neuen Eigentümern ganz gut weiter. Ein Riesenschritt war für mich dann noch 2008 der Umzug an den heute bekannten Standort. Das Haus gehört zu den größten Buchkaufhäusern im deutschsprachigen Raum. Als mir die Dimensionen klar wurden, hat es mir damals beinahe den Boden unter den Füßen weggezogen.

*Welche Zukunft sehen Sie für Thalia & Co. angesichts der Online-Konkurrenz?*

**Schmidt:** Das ist schwer zu beantworten. Mein Ansatz war es, wie erwähnt, die Buchhandlung auch als Treffpunkt zu begreifen. Die ganze Atmosphäre muss darauf ausgerichtet sein – bis hin zum Café-Angebot. Und das Buch muss, überspitzt formuliert, zur Trophäe werden – sozusagen zum Preis für die erfolgreiche Jagd. Aber natürlich spielt auch die grundsätzli-

che Einstellung zum Internet eine Rolle: Es ist für vieles sehr nützlich. Aber Ideen und Kreativität entstehen nur im direkten Kontakt und Austausch.

*Inzwischen sind Sie auch als City-Manager unterwegs. Können die vielen Akteure mit Ihrem Buchtitel „Wenn's alle machen, mach' ich's anders“ etwas anfangen?*

**Schmidt:** Das wird sich zeigen. Mein Buch ist ja gerade erst erschienen und vorgestellt worden. Ich mache vor allem eine Erfahrung: Vielen tut es gut, überhaupt einmal einen Gesprächspartner zu haben, der sich Zeit nimmt, viele Probleme selbst kennt, aber nicht als kommerzieller Berater mit Erfolgsvorgaben daherkommt. Und immer wieder zeichnen sich dann schon beim Erzählen Ansätze für Lösungen ab. Interview: WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

# Blutplättchen können Krebskranken das Leben retten

Das Bayerische Rote Kreuz sucht in Nürnberg dringend Thrombozyten-Spender — Termine während der Osterferien

**Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes sucht für sein Institut in Nürnberg in der Heimerichstraße dringend Thrombozyten-Spender, die mit ihren Blutplättchen besonders Krebspatienten helfen.**

Thrombozyten spenden bedeutet Leben retten. Lisa weiß das seit kurzem. Und die Erstspenderin will, dass noch mehr Menschen davon erfahren und wie sie zur Thrombozyten-Spende gehen. Denn das tut keinem weh!

„Ich wollte etwas Sinnvolles mit meiner freien Zeit anfangen.“ Also stülpte sich die junge Frau einen dicken Kopfhörer über, mummelte sich in eine Kuscheldecke und nahm bequem ihren Platz ein. Danach ging ihr Blick volle Kraft voraus. Auf dem großen Bildschirm vor ihr flackerte schon ein Agentenfilm.

Dabei war sie auch ohne „007“ aufgeregt genug. Dem jungen Mann neben ihr gefiel der Streifen offen-

sichtlich ähnlich gut. „Allerdings ging der irgendwie cooler mit der Situation um als ich“, gibt Lisa zu.

Sie beschreibt hier nicht ihren letzten Kinobesuch. Zwar sei auch der längst überfällig gewesen, doch erschien ihr die erste Thrombozyten-Spende weitaus sinnvoller. „Motiviert hat mich hierbei der Gedanke, einem anderen Menschen etwas Persönliches zu geben, das in keiner anderen Form ersetzt werden kann.“ Ein paar ihrer „Blutplättchen“ nämlich.

## Winzige Zellen

So werden Thrombozyten auch genannt. Es sind Zellen im Blut, die im Knochenmark eines gesunden Menschen gebildet werden. Sie sind zwar winzig, wirken aber umso mehr: „Insbesondere werden Thrombozyten dringend für die Krebsbehandlung benötigt, beispielsweise um Leukämie-Patienten zu versorgen. Bei ihnen ist die Produktion funktionstüchtiger

Blutplättchen im Knochenmark gestört. Hinzu kommt, dass durch eine Behandlung mittels Chemotherapie die Bildung von Thrombozyten noch weiter eingeschränkt wird.

Also hilft die Thrombozyten-Spende entscheidend weiter, um diese Patienten behandeln zu können und im besten Fall ihr Leben zu retten“, erklärt Dr. Franz Weinauer, Ärztlicher Geschäftsführer des BRK-Blutspendedienst (BSD). Eine Thrombozyten-Spende ist sozusagen die kleine Schwester der Vollblut-Spende und läuft auch ganz ähnlich ab: Der Spender füllt einen Fragebogen aus, spricht mit einem Arzt und gelangt dann zur Spende.

Voraussetzung für eine Eignung zur Spende ist die Anzahl der Thrombozyten im Blut des Spenders. Daher wird bei einem ersten Termin in einem der BSD-Institute zunächst die Thrombozyten-Menge im Blut bestimmt. Beim nächsten Termin kommt es zur eigent-

lichen Thrombozyten-Spende. Dabei werden die Thrombozyten aus dem Blut des Spenders getrennt, die restlichen wertvollen Blutzellen bleiben beim Spender.

Eine Stunde Zeit sollte ein Spender mindestens mitbringen, das kann, je nach dem angewandten Spende-Verfahren und nach der Anzahl seiner Thrombozyten, variieren.

Wer schon einmal daran gedacht hat, zum Lebensretter zu werden, kann gleich in den Osterferien die Chance ergreifen. Denn im Blutspendedienst-Institut Nürnberg in der Heimerichstraße 57 werden aktuell Thrombozyten-Spender gesucht. **mn**

ⓘ Weitere Informationen oder Terminvereinbarungen sind unter der Telefonnummer 3745-5350 möglich. Alles Wichtige zur Thrombozyten-Spende findet sich auch im Internet: <http://thrombozyten-spende.blutspendedienst.com>

# Junger Radler bei Unfall verletzt

Polizei sucht Zeugen: Wer hat Kollision in der Südstadt gesehen?

**Bei einem Verkehrsunfall in der Südstadt ist ein junger Radfahrer leicht verletzt worden.**

Da die Unfallbeteiligten widersprüchliche Angaben machten, sucht die Verkehrspolizei jetzt Zeugen. Nach derzeitigen Informationen befuhr ein 46-Jähriger am Montag, 23. März, gegen 19.20 Uhr mit einem weißen Citroën die Wölkernstraße in Richtung Frankenschneidweg. Zwischen der Wirth- und der Allersberger Straße kam es dann zu dem Verkehrsunfall, bei dem der jugendliche Radfahrer stürzte. Der genaue Unfallhergang ist bislang unklar.

Zeugen, die den Verkehrsunfall beobachtet haben, werden deshalb gebeten, sich umgehend mit der Verkehrspolizei Nürnberg unter der Rufnummer (0911) 65 83-15 30 in Verbindung zu setzen. **mn**

VON ESTHER KRAUSS

Am 21. März feiern unter anderem Afghanen, Iraner und Kurden „Nouruz“. Das Frühlings- und Neujahrsfest gehört zu den wichtigsten weltlichen Festen in diesem Kulturraum. Deshalb gab es für die Flüchtlinge vom Quelle-Areal einen ganz besonderen Abend.

20 Künstler sorgen in der großen Halle der Gemeinschaftsunterkunft für abwechslungsreiche Klänge: Eine Geigerin aus Japan spielt Tschaikowsky, dann singt ein Iraner persische Balladen. Später tritt eine russische Musiktruppe mit Liedern der Comedian Harmonists wie „Mein kleiner grüner Kaktus“ auf.

Dazwischen applaudiert das Publikum in großer Lautstärke. Natürlich wird die deutsche Anmoderation jedes Künstlers auf Englisch, Persisch und Arabisch übersetzt. Viele von den etwa 150 Flüchtlingen filmen das Konzert oder klatschen im Rhythmus mit. Als ein serbischer Gitarrenspieler den Hit „Bamboleo“ der spanischen Gypsy Kings bringt, wird in den hinteren Reihen und am Rand der Sitzplätze auch temperamentvoll mitgetanzt.

Omar Musaz, der in seiner Heimat Irak am liebsten amerikanische Musik gehört hat, ist begeistert von dem abwechslungsreichen Konzert. Mehrmals bedankt sich der 21-Jährige dafür. „Am besten waren die Trachten“, sagt er im Anschluss. Ein paar Sängerinnen osteuropäischer

# Bunte Trachten begeisterten

Arabisches Neujahrsfest wurde in der Not-Unterkunft am Quelle-Gelände gefeiert



„Am besten waren die Trachten“: Osteuropäische und bayerische Traditionsgewänder faszinierten die Flüchtlinge, die ihr Neujahrs- und Frühlingsfest feierten. Foto: Michael Matejka

Herkunft singen zunächst in ihrer eigenen Tracht; für die deutschen Lieder aber werfen sie sich in bayerische Dirndl.

Solche Kostüme hat Omar zum ersten Mal gesehen. Auch die Syrerin Mona findet die traditionellen Gewänder heute besonders schön. „Es waren aber auch die Lieder aus anderen Kulturen interessant. Ich kannte zum Beispiel vorher keine Musik aus dem Iran“, erklärt sie. Die 28-Jährige arbeitete früher als Lehrerin und ist jetzt mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter nach Deutschland gekommen.

## Tanzend ins Frühjahr

Nach dem Konzert gibt es ein kleines Buffet und anschließend wird ein Teil der Halle zur Discofläche umfunktioniert, wo die Bewohner der Unterkünfte zu etwas basslastigerer Musik im Kreis tanzen oder für sich alleine. 15 Ehrenamtliche der Arbeiterwohlfahrt haben beim Frühlingsfest mitgeholfen. Das Konzertprogramm organisierte das Internationale Zentrum für Kunst und Kultur „Bravissimo“. „Wir arbeiten schon seit längerem mit ‚Bravissimo‘ zusammen. Ich finde es schön, dass sich auch viele Menschen, die selbst einen Migrationshintergrund haben, für Flüchtlinge engagieren“, sagt Anja-Maria Käber von der Awo Nürnberg. Momentan leben laut Käber 230 Menschen in den Leichtbauhallen beim Quelle-Areal. Davon stammt ein großer Teil aus dem Iran und dem Irak.